

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 34

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Söchentchronik

Bergrast.

Riesenplatten, körnigrauh,
Sturzbachsillberschäumen!
Sonnenglast und Himmelsblau,
Herz, nun magst du träumen!

Frei von Tiefenstaub und Fron
Darfst du, Körper, rasten.
Oh, Welch süßer Gotteslohn!
Für ein Jahr voll Hasten!

Jacob Heß.

Aus „Wildheu“. Bergverlag, München.

Schweizerland

Der Bundesrat hat beschlossen: 1. Die Ausreise aus der Schweiz zur Teilnahme an den Feindseligkeiten in Spanien ist jedem Schweizer und jedem Einwohner der Schweiz untersagt. Dieses Verbot bezieht sich nicht auf die spanischen Staatsangehörigen. Die Polizeiorgane des Bundes und der Kantone haben die Ausreise aus der Schweiz zum genannten Zweck zu verhindern. Art. 94 des Militärstrafgesetzes bleibt vorbehalten. 2. Die Feindseligkeiten in Spanien dürfen von der Schweiz aus in keiner Weise unterstützt oder irgendwie begünstigt werden. Die Generaldirektion der P.T.T.-Verwaltung wird angewiesen, keine Geldsendungen, die eine solche Unterstützung oder Begünstigung be-

zwecken, anzunehmen. Art. 41 des Bundesstrafgesetzes bleibt vorbehalten. Außerdem wurde die Ausfuhr, Wiederausfuhr und Durchfuhr von Waffen, Munition und Kriegsmaterial aller Kategorien, mit Einschluß von Bestandteilen und montierten und demontierten Flugzeugen, nach Spanien, den spanischen Besitzungen und der spanischen Zone Marokkos untersagt. — An Stelle des zum Chef der Generalstabsabteilung ernannten Oberstdivisionärs Labhardt wurde zum Waffenchef der Kavallerie gewählt Oberst im Generalstab Ed. Jordi, bisher Sektionschef der Generalstabsabteilung. — Ferner wurde Oberst Philipp Bardet auf sein Gesuch hin als Kommandant des Fliegerwaffenplatzes Dübendorf unter Verdankung der geleisteten Dienste entlassen und an seine Stelle Oberst i. G. Hans Bandi provisorisch ernannt, der zugleich provisorischer Chef der neu zu bildenden Abteilung für Flugwesen und aktiven Luftschutz wird. — Oberst Jordi ist Bürger von Wykachen und wurde 1887 in Köniz geboren. Er war von 1913—1929 im Instruktionsdienst der Artillerie und wurde 1929 Sektionschef der Generalstabsabteilung. Er war auch zeitweise bei der französischen Armee und der Reichswehr abkommandiert. — Oberst Bandi ist Bürger von Oberwil bei Büren und wurde 1882 geboren. Er trat 1908 in den Instruktionsdienst bei der Artillerie. 1916—1918 war er dem Fortifikationskommando Hauenstein zugeordnet. 1930 wurde er zum Oberst befördert und kommandierte die Artilleriebrigade 4. Er war wiederholt im Ausland abkommandiert, so 1912/13 bei der deutschen Armee, 1916 an der österreichisch-italienischen Front und 1929 bei der Reichswehr.

versität, wegen fortgesetzter Propagierung der nationalsozialistischen Bewegung seines Amtes zu entheben.

In Glarus riß während des Gewitters am 16. August abends im Plattenberg bei Dierbach ein Erdrutsch die Hochspannungsleitung in das Tobel hinunter, so daß am Tag darauf mehrere Fabriken den Betrieb nicht aufnehmen konnten. In der gleichen Nacht ging die vom Schilt herabkommende Weißriesiruse nieder und überschüttete das Wiesengelände oberhalb Ennenda baumhoch mit Geröll. Das Wasser drang in die Keller der bergwärts liegenden Häuser des Dorfes und richtete großen Schaden an. Der Murbach hat auch die Ennetbergstrasse mit Schutt und Geröll überführt.

Am 14. August abends geriet die protestantische Kirche von Heiden in Brand. Ein Funke eines Feuerwerkes, das auf dem Kirchplatz abgebrannt wurde, entzündete das Dach. Der brennende Dachstuhl stürzte in das Innere, wodurch auch die Bestuhlung zerstört wurde. Der Turm blieb verschont, von der Kirche stehen aber nur mehr die Mauern. Der Schaden übersteigt die Fr. 100,000. Die Orgel allein war Fr. 40,000 wert.

Ein Gewitter, das am 15. August über die Neuenburger Weinbaugegend niederging, verwandelte die Gassen von Cressier in Wildbäche. Die Feuerwehr mußte aufgeboten werden, um Notdämme zu errichten.



Oberst Eduard Jordi, der neue Waffenchef der Kavallerie.

Am 15. August morgens brach im Nordflügel der großen Kartonagefabrik Knoblauch in Muhen (Aargau) ein Brand aus, der den Dachstock und einige Schuppen zerstörte. Die wertvolle Papiermaschine konnte gerettet werden, trotzdem aber wird der Schaden auf Fr. 100,000 bis Fr. 150,000 geschätzt.

Ein Erdbeben, das in der Nacht vom 16./17. August an verschiedenen Orten wahrgenommen wurde, hat nach den Mitteilungen der Schweiz-Erdbebenwarte seinen Ursprung in der Gegend von Zofingen. Die Bruchfläche dürfte in großer Tiefe unter der Erdoberfläche liegen.

Am 17. August feierte in Basel Richard Feldhaus, der bekannte Vorkämpfer der schweizerischen Tierschutzbewegung, seinen 80. Geburtstag. — Der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt hat beschlossen, Prof. Dr. W. Gerlach, Inhaber des Lehrstuhles für pathologische Anatomie an der Basler Uni-



Oberst Hans Bandi, der neue Kommandant des Fliegerwaffenplatzes Dübendorf.

Seit Anfang Juli hat sich die Kinderlähmung im Kanton St. Gallen weiter ausgebreitet. Die Infektionsherde sind Bernen-Balgach, Mels-Glums und Gossau. — Der Leiter einer Speditionsfirma in St. Gallen wurde wegen Unterschlagungen, die den Betrag von Fr. 100,000 übersteigen sollen, verhaftet. Er hat sich nun in der Untersuchungshaft durch Erhängen das Leben genommen.

Beim Bau einer Straße im Val Colla (Tessin) fühlte sich ein Vorarbeiter durch vier Arbeiter bedroht und schoss mit dem Revolver auf sie. Einer der Arbeiter mußte schwer getroffen ins Krankenhaus verbracht werden, wo er den Verletzungen erlag. Der Vorarbeiter wurde in Haft genommen.

An der Windgälle bei Silenen (Uri) erfolgte am 14. August ein zweiter Bergsturz, wobei ungefähr 200,000 Kubikmeter Gestein zu Tale rollten. Das Dorf Silenen, Straße und Bahn blieben verschont. Doch wurden wieder Waldbestände mitgerissen und Wiesen überschüttet. — Eine Zürcher Dame schenkte der Gemeinde Sisikon Fr. 50,000 für ein Schulhaus.

Am 16. August nachmittags wurde fast der ganze Kanton Waadt von heftigen Gewittern heimgesucht. Besonders betroffen wurden La Côte und Rolle. In Rolle standen Keller und Erdgeschosse unter Wasser und der Verkehr konnte erst nach 22 Uhr wieder aufgenommen werden. — Ein in Chesières abgestiegener Wirt aus Gossionay feuerte im Hotel auf seine Frau, von der er seit Monaten getrennt lebte, drei Revolverschüsse ab und nahm sich hierauf selbst das Leben. Die Frau starb im Spital von Aigle, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Sie hinterläßt zwei Kinder.

Am 17. August verübte ein in Sitten verheirateter Mann auf grausige Art Selbstmord. Er stieckte sich an einer Straßenkreuzung Dynamitpatronen in den Mund und in die Hosentaschen und brachte sie zur Explosion. Er war auf der Stelle tot.

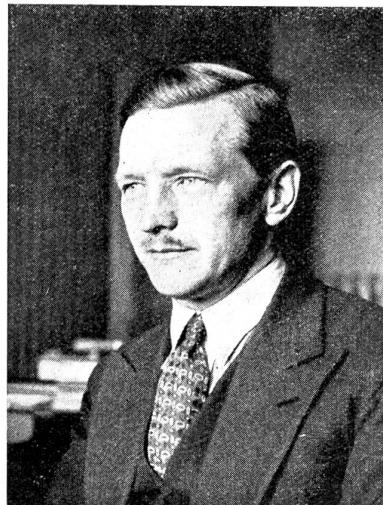
Die Bevölkerungszahl von Zürich ist seit einem halben Jahr im Abnehmen begriffen. Auch im Monat Juli hat die Einwohnerzahl um 440 Personen abgenommen.

† Walter Tanner,
gew. Dienstchef der eidg. Justizabteilung.
1889—1936.

Schmerzbewegt müssen sich Angehörige und Freunde mit dem herben Gedanken absindern, daß Walter Tanner nicht mehr unter ihnen weilt. Anfangs Juni noch pflegte er seinen prächtigen Blumen- und Gemüsegarten und traf er in seinem schönen Heim mit kundiger Hand letzte Vorbereitungen, damit er auf Ferienbeginn alles in wohlgeordnetem Zustand verlassen könne. Es waren für ihn gleichsam die Vorfreuden für die dieses Jahr besonders sehnlich erwarteten Tage der Ausspannung in der idyllischen Sundlauen. Dort wollte er nach des Alltags Mühen und Sorgen neue Kraft schöpfen für die ihm so lieb gewordene, verantwortungsvolle Arbeit. Statt daß er, wie es seinem Herzenswunsch entsprach, für seine Lieben sorgen durfte, wurde er durch einen

geringfügigen Unfall aus seinem Wirkungskreis herausgerissen und auf ein schmerzensreiches Krankenlager geworfen.

Das sichere Erfassen der Wirklichkeit, das Walter Tanner kennzeichnete, ließ ihn den Ernst der Krankheit sofort erkennen. Bange Sorge um seine Lieben erfüllte sein Herz, als er zu



† Walter Tanner.

einer dringend notwendig gewordenen Operation, Sonntag den 14. Juni ins Spital überführt werden mußte. Aber alle treue Fürsorge und Pflege und alle Anstrengungen zur Erhaltung seines Lebens vermochten das furchtbare einsetzende Zerstörungswerk nicht aufzuhalten. Welch tiefe Herzensnot muß unser lieber Freund empfunden haben, als er erkannte:

Wer weiß, wie nahe mir mein Ende,
Hin geht die Zeit, her kommt der Tod.
Ach wie geschwind, wie behende,
Kann kommen meine Todesnot.

Und als er am Geburtstag seines über alles geliebten Sohndens zum letzten Mal seine segnende Hand auf ihn legte!

So trat denn nach schmerzvollen Tagen der Tod als ein Erlöser an sein Krankenlager und er schloß seine müden Augen — als tapferer Kämpfer — Montag, den 22. Juni, beweint von den Seinen, die er, früher als er es je geahnt und geglaubt, alleine zurücklassen mußte.

Bei Anlaß der Trauerfeier in der Kapelle des Bürgerspitals kam im ergreifender Weise zum Ausdruck, welch ungeahnt hohe Verehrung der liebe Heimgegangene genöß. Eine große Trauergemeinde lauschte in Ergriffenheit den wehmütigen Klängen des Zurbürg-Quartetts. Herr Pfarrer Hubacher schilderte den allzufür vollendeten Lebensweg des treuvergötzen Gatten und Vaters. Herr Dr. Kuhn dankte dem Verblichenen für die dem Staat geleistete hingebungsvolle Arbeit und Herr Dr. Imobersteg zollte dem lieben Sängerkameraden Anerkennung für die wertvolle Mitarbeit im Schosse der Berner Liedertafel. Als ihre Fahne sich über dem Sarg neigte und die Berner Liedertafel als letzten Gruß das Lied anstimmt: „Ich hatt' einen Kameraden“, blieb kein Auge trocken. Still und bejededen ist Walter Tanner seine kurze Lebensstraße gewandelt. So groß wie seine Liebe, wird sein Lohn sein!

Alle, die das Vorrecht hatten, ihm im Leben zu begegnen, werden sein Andenken in hohen Ehren halten. — Die um den Verlust dieses gütigen Menschen trauernden Freunde sprechen der schwereprüften Gattin und ihrem Kind sowie der betroffenen Mutter und den übrigen Angehörigen ihr aufrichtiges Beileid aus.

Bernerland

Schwere Gewitter gingen letzte Woche im Seeland und Überland nieder. Am 10. August entlud sich über Ins das schwerste Gewitter seit Menschen gedenken. Bei der Besitzung Herren schwand hat der Blitz eine 30 Meter hohe und über einen Meter dicke Eider in zwei Teile gespalten. — Am 11. August ging ein schweres Gewitter über der Gegend von Lenk nieder, das die Bergbäche rasch zum Anschnellen brachte. Bei Matten wurde die 50jährige Frau Harri, als sie mit ihrem Töchterchen eine Brücke passierte, von den Wassern weggespült, während sich das Kind noch retten konnte. Die Leiche der Frau konnte noch nicht geborgen werden. — Am 16. August suchte ein Gewitter mit Hagelschlag das Einzugsgebiet der Suld heim. In Mühlenden riß die Suld einen Träger der Notbrücke weg, so daß der Straßenverkehr Frutigen-Spiez-Meschi gesperrt werden mußte. Das Gelände der Station Mühlenden-Meschi und die beiden Bahnbrücken waren auch überflutet und der Bahnhof verkehr mußte ebenfalls unterbrochen werden. Erst am späten Abend waren Straße und Bahn wieder frei, worauf erst die vielen Ausflügler die Heimreise antreten konnten.

Die Rekrutierung des Regimentskreises 14 ergab in der dritten Woche 191 Taugliche auf 247 Stellungspflichtige. Am 5. August war die Rekrutierung von Bern-Stadt und am 7. von Bern-Bümpliz zu Ende. Am 8. begann die Rekrutierung in den Landsektionen.

Innerhalb der bernischen Landeskirche herrscht rege Bautätigkeit. Mit dem Kirchenbau von Billeret im Berner Jura wurde angefangen, im Pfarrhaus Billeret (St. Immo) werden Umbauten gemacht. In Merligen wird in einigen Monaten mit dem Kirchenbau begonnen werden und auch in Iseltwald ist schon ein Projektentwurf zum Bau eines Gotteshauses fertig. Die Renovation in Bruntrut soll bald durchgeführt werden.

Als Posthalterin in Almendingen bei Rubigen wurde an Stelle der in den Ruhestand tretenden Frau Rosa Lerch Fräulein Lydia Lerch, bisher Privatgehilfin daselbst, ernannt.

In Burgdorf trat Herr Stadt kassier Müller nach 21jähriger Dienstzeit von seinem Amt zurück. Er war schon vorher 8 Jahre lang Kassier der Amtsersparsenkasse und Mitglied des Gemeinderates gewesen und war zugleich Sekretär der Vormundschaftsbehörde.

Am 15. August abends, während die Bewohner in der Festhütte beim Hornusserfest waren, wurde in die Käserei in Rüdtli eingebrochen. Den Tätern fielen ca. Fr. 1000 in die Hände. Sie konnten noch nicht eruiert werden.

Am 1. August trafen beim Ehepaar Hoffstetter in Eggwil Drillinge ein.

Da aber das Ehepaar mit Glücksätern nicht gesegnet ist und ohnedies schon zwei Kinder im Alter von einem und zwei Jahren da sind, sind die Eltern vor eine schwere Aufgabe gestellt. Eventuelle Geldspenden wären an das Pfarramt Eggwil zu adressieren.

In der Narebadanstalt in Thun wurde eine männliche, bekleidete Leiche geborgen, die ungefähr zwei Wochen im Wasser gelegen haben dürfte. Die Identität konnte nicht festgestellt werden.

In der Nacht vom 10./11. August drang in Leizigen ein Dieb in die Wohnung des Stationsbeamten Roth. Es fielen ihm rund Fr. 230 in die Hände. Vom Täter fehlt jede Spur.

In Spiez konnten die Ehegatten Jean Ulrich Born-Schneeberger das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

Ein Mitglied der Sektion „Bernina“ des S. A. C. ließ den vier Bergener Bergführern, die seinerzeit in ganz ungewöhnlicher Weise in die Eigerwand einstiegen, um den deutschen Bergsteigern Hilfe zu bringen, eine namhafte Geldsumme überreichen.

An der Eigerwand wurde die Leiche des verunglückten Österreicher Rainer, die gut sichtbar an einem Seil hing, am 17. August durch einen Steinschlag gelöst und stürzte zu Tal. Sie wurde von den noch anwesenden Kameraden der Münchener Bergwacht geborgen. Zwei Leichen liegen noch im Schacht und werden wohl kaum mehr aufgefunden werden.

Bei Grindelwald stürzte ein schwerer Camion über das Straßenbord hinaus in den Abgrund. Wagen und Ladung wurden schwer beschädigt, der Lenker und sein Begleiter aber erlitten nur leichte Verletzungen.

In der Uhrenindustrie des Seelandes macht sich eine fühlbare Entspannung bemerkbar. Der Uhrenexport zeigt eine erfreuliche Zunahme. Im ersten Semester 1936 wurden 7,3 Millionen Stück im Werte von 45,850,000 Franken ausgeführt.

Todesfälle. In Burgdorf starb der langjährige Siegrist der Stadtkirche, Herr Keller. Er war schon seit mehr als 20 Jahren Hauswart des Kirchbühl-schulhauses. — In Dürrenast starb Gärtnermeister Ernst Glauser-Christen, seit 30 Jahren Besitzer der gefuchten Pension „Sommerheim“. — Auf dem Beatenberg verschied die dortige Lehrerin, Frau Groknlaus-Ban, vier Tage nach ihrer Hochzeit mit dem Kirchgemeindepräsidenten, an einer fiebigen Erfältung.



† Fritz Lüthy,
gew. Wirt der Militär-Cantine Bern.

Aufopfernd gepflegt von seiner trefflichen Gattin und seinen Lieben ist Fritz Lüthy, gew. Wirt der Militär-Cantine, im Alter

von 63 Jahren einem tüdlichen Leiden erlegen, und am 6. Juni wurde seine sterbliche Hülle unter außerordentlich großer Beteiligung seiner vielen Freunde in der Johanneskirche zur letzten Ruhe geleitet.

Es kann nicht Aufgabe des Schreibers dieser Zeilen sein, die herzlichen Worte des Gedenkens



† Fritz Lüthy.

und der Teilnahme, die anlässlich der Trauerfeier gesprochen wurden, oder die großen Verdienste, die sich der Heimgegangene im Gastrichtsgewerbe, im Berner Männerchor oder der Kavallerie-Bereitermusik erworben hat, an dieser Stelle zu wiederholen.

Früh wurde Fritz Lüthy, gebürtig aus Oberburg, wo er im Kreise seiner Geschwister eine einfache aber frohe Jugendzeit verbrachte, auf eigene Füße gestellt. Der aufgeweckte Jüngling wandte sich dem Wirtschaftsgewerbe zu, und überall, in Ägypten, in England, Österreich oder auf hoher See als Steward des Norddeutschen Lloyd wußte er sich durch Zuverlässigkeit und Gewissenhaftigkeit das Vertrauen seiner Arbeitgeber zu erwerben und sich durchzusehen.

Mit reichem Wissen und Können kam Fritz Lüthy im Jahre 1901 in die Heimat zurück, übernahm als Fachmann die Leitung des Hotels Eiger in Bern, und schon im Jahre 1904 sehen wir ihn als Wirt der Militär-Cantine in Bern, welcher er nun während mehr als 30 Jahren in vorbildlicher Weise vorgestanden hat.

Neben dieser reichen Tätigkeit im Beruf fand Fritz Lüthy immer noch Zeit zu froher Geselligkeit. Als Sänger und Schütze, als Präsident der ihm so lieben Bereitermusik und als lustiger Jägersmann war der liebe Heimgegangene im ganzen Lande herum bekannt. Wo immer er sich einfand zu geselligem Tun, wußte er das buntfarbige Fähnlein erquidender Mutterkönig aufzupflanzen. Ein angeborenes feines Taktgefühl bewahrte ihn stets vor allem, was verleidet wirken konnte, und in der unwandelbaren Treue der Freundschaft und der Aufrichtigkeit seines Herzens ist er stets gleich geblieben.

Die Erinnerung an Fritz Lüthy wird fortleben und in Dankbarkeit wird man stets von ihm reden und von dem Sonnenchein, den er so oft in unsere Mitte trug. H.G.

Am 12. August empfing eine Vertretung des Gemeinderates eine Abordnung von Arbeitslosen, die ihre Wünsche betreffend vermehrte Arbeitsbeschaffung, Erhöhung der Krisenunterstützung, Abgabe von verbilligtem Gas und Licht u. vorbrachten. Die

Delegation des Gemeinderates nahm die vorgebrachten Wünsche zur Prüfung entgegen.

Am 17. August abends kam eine kleinere Anzahl unserer Olympia-Wettkämpfer auf der Rückreise von Berlin im Berner Bahnhof an. Es waren die folgenden: Michel Reusch, der Fünftklassierte des turnerischen Zwölftamps und Zweiter im Barrenturnen (silberne Medaille); ferner fünf Mann stark die Berner aus der Handballnationalmannschaft (3. Rang, bronzen Medaille); die Attiven: Georges Michon, Robert Studer und der Torwart Gijs, dann der Delegationschef Fritz Müllener und Paul Gerber als Mannschaftsbetreuer. Zum Empfang waren der Allgemeine Turnverband der Stadt Bern und der Bürgerturnverein, dessen Mitglied Reusch ist, erschienen. Ein kleiner Festzug, angeführt durch den Tambourverein, führte die Geehrten ins Hotel „Wilden Mann“, wo zu ihren Ehren eine kleine Feier stattfand.

Die Renovierung unserer Brunnen ist nun zu Ende geführt, mit Ausnahme des Brunnens auf dem Bärenplatz, der durch eine andere Plastik ersetzt werden wird. Kindfresser und Läuferbrunnen stehen nun auch wieder in voller Pracht da. Während die anderen Brunnen noch nach den Plänen des verstorbenen Kunstmalers Link renoviert wurden, wurden die Arbeiten an diesen Brunnen nach den Projekten des Kunstmalers Surbeck ausgeführt. Nun stehen alle unsere Brunnen für den großen Kunsthistoriker-Kongreß im September parat.

Im Historischen Museum ist derzeit die Burgunderbeute ausgestellt. Hauptsächlich sind es Wappenschilder, Standarten und Brokatstoffe, die uns einen Begriff von der Farbenpracht und Uppigkeit im Lager Karl des Kühnen geben. Daneben findet man aber auch Stücke, die als persönliche Gewandung und Rüstung Karls gelten, wie der roteidene Zeltrock oder der funktionsvoll geschmiedete Rokstirnpanzer. Handfeste Zeugen der Murterer Schlacht sind sodann die Schädel mit den mächtigen Hieb- und Schlagwunden. Und neu sind für den Berner eine Anzahl Wappenbücher und Miniaturen aus den Sammlungen anderer Kantone, ebenso die baslerischen Darstellungen der „vier Kleindörfer“ aus dem Zelt Karls des Kühnen, die später in den Besitz der Tugger übergingen. Die Ausstellung ist im ersten Stock des Museums, in den Sälen mit den Burgunderteppichen untergebracht.

Laut englischen Zeitungsmeldungen soll der deutsche Gesandtschaftsposten in Bern — der bisherige deutsche Gesandte Freiherr von Weizsäcker wurde bekanntlich als Leiter der politischen Abteilung nach Berlin ins Auswärtige Amt berufen — dem derzeitigen Botschafter in London, Fürst Otto Bismarck, angegraten worden sein. Dieser ist aber nicht identisch mit dem früheren deutschen Militärattaché in Bern, der einer Seitenlinie der Familie von Bismarck angehört.

Unglückschronik

In der Luft. Beim Anfliegen des Flugplatzes von Schaan (Liechtenstein) streifte der in Zürich wohnende Fliegeroberleutnant Ernst Staub die Spitze einer Pappel, wodurch das Flugzeug abstürzte. Der Apparat wurde vollständig zerstört, der Pilot und seine Passagierin, ein Fräulein aus Zürich, mußten schwer aber nicht lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus gebracht werden.

Berkehrsunfälle. Am 14. August stießen in Bern in der Holligenstraße zwei Motorradfahrer zusammen und beide mußten verletzt ins Spital verbracht werden. — Am 13. August

kollidierten in Gröbholzstetten zwei Personenautos. Von den Insassen eines Autos erlitt die Frau des amerikanischen Konsuls in Lyon einen Schadelbruch, der Konsul selbst Rippenquetschungen, die anderen Mitfahrer kamen mit leichten Verletzungen davon. — In Desselberg ließ ein mit einem Oltener Chépaar besetztes Zweirad mit einem Waadtländer Auto zusammen. Die Frau mußte schwer verletzt heimtransportiert werden, der Mann blieb unverletzt. — Am 15. August abends wurde Grossrat André Rossel von Tramelan in Les Reusilles mit seinem Motorrad auf dem Bahnübergang vom Zuge erfaßt. Er erlag seinen Verletzungen im Spital von St. Immer.

Kleine Umschau

Momentan stehen wir mitten im Sport. Das 25jährige Jubiläum der „G. G. B.“ ist vorüber und der „Große Preis der Schweiz“ kommt daran. Und fern aus dem Aether weht noch der Abschiedschleier der Olympiade herüber. Und gestern stieg eine üppigblanke, griechisch profilierte Dame zu uns Männern auf der hinteren Plattform des Trams und verließ uns nicht treulos, wie die meisten Frauen, um sich in die Stube hinein zu setzen, sondern sie blieb bei uns heraus stehen. An den nächsten Füßchen hatte sie mit dicken weißen Vorhangsfäden elegant befestigte Sandalen und ansonst hatte sie eigentlich nur einen klassischen, blumigen Überwurf um die schlanken Glieder geschlungen. Das heißt ganz klassisch war die Geschichte nicht, denn die Griechinnen umschlangen mit ihrem Himation auch noch ihre Köpfe, sie aber trug nicht nur ihr Bobibopschen stolz zur Schau, sondern zeigte auch noch den größten Teil ihrer klassischen Schultern. Und da flüsterte mir mein Nachbar in's Ohr: „Die kommt direkt von der Olympiade“. „Vielleicht auch aus dem Olymp“ gab ich zurück, denn mindestens ich und wahrscheinlich auch alle die Plattformer, wir fühlten uns selber ganz — olympisch.

Nun, ich begreife es ja ganz gut, daß die Mädels die paar wölflichen Hundstage, die uns der Sommer noch beschert, dazu ausnützen, um noch so viele Eroberungen als möglich ist, zu machen. Und das geschieht heutzutage am einfachsten durch möglichst offenzherzige Toiletten, sofern die Natur für die sonstigen Eroberungsrequisiten sorgte. Gut plazierter Stoffmangel ist beim weiblichen Geschlecht heute erfolgreicher als die reichste Toilette. Bei den Tagesblättern scheint es umgekehrt zu sein, die bringen trotz Stoffüberfluß (siehe Spanien etc.) immer auch noch gerne einige Seeschlangen. Herzog ist übrigens

die Geschichte vom großen, schwarzen Kater, der bei jedem Feueralarm prompt auf den ersten Löschwagen sprang und den ganzen Rummel von dort aus mitmachte, ohne sich wegzurühren. Vor einigen Tagen aber mußte man konstatieren, daß sich die schwarze Gattin des Katers dort am Löschwagen ein kleines Heim eingerichtet hatte und ihre ebenfalls pechschwarzen Sprösslinge daselbst großzog. Der Kater hatte also alle die Fahrten nicht aus Lust und Liebe zum Feuerlöschwesen mitgemacht, sondern um im Notfalle als guter Pater familias seine Familie zu schützen, falls die Lage im Feuerlöschwagen „brenzlich“ werden sollte. Ganz hübsch ist auch die Geschichte vom ausgewanderten „Lochneß-Ungheuer“, das angeblich ins benachbarte „Loch-Dich“ hinüberwechselte. Die „Loch-Dicher“ behaupten nun zwar, daß das Ungetüm mit dem gigantischen Hundekopf dem langen Schlängenhals und den beiden Riesenköpfen, das man jetzt im Loch-Dich sehen könne, wenn man Glück habe, ihr eigenes Ungheuer sei, die „Loch-Reiser“ aber beschwören, daß dieses Tier ihr Angeheuer sei, das mit Hilfe einer schönen schottischen Lorelei oder sonst irgendwie ins Nachbarloch gelodet worden ist und jetzt zwecks Hebung des Fremdenverkehrs dort festgehalten werde.

Stark nach Seeschlange riecht aber auch das Inserat im heutigen Stadtanzeiger, in dem nach einer verlorenen schwarzen Damenjacke, einem entlaufenen Rehpinscher und einer verschwundenen Angoraalpe, plötzlich ein „gefunderner“ Rehentrübel erscheint, der wohl in den Ferien stehen gelassen wurde. Ob der Inhalt auch noch vollzählig vorhanden ist, darüber steht allerdings nichts im Inserat.

Doch es aber trotz der Wirtschaftskrise noch immer Leute gibt, die außer Zeit auch noch Humor haben, beweist folgende Briefadresse, die ich in getreuem Abbild allhier wiederbringe:

Hochwohlgeboren
cand. rer. pol. beigenannt Quasimodo,
Ehegesponst der Esmaralda und zu seiner
Ehe gerufen G. W., da wohnend in der Kapitale
zu Bern. Sollte er wegen Abwesenheit oder Rausch
im Angesicht nicht zu erblicken sein, dann aber
bitte ich den immer füsse schnellen Briefträger
zu eilen ohne einzukehren zu der rue du pêcheur
bis zur 22. Nummer, wo da haust unter wasserdichtem
Dache und gemeinverständlichem Namen Willy Ziegler.



Und da nun unsere Pöhlteiler ebensoviel Humor wie Hindigkeit besitzen, so ist auch dieser Brief glücklich und ohne Verfärbung an seinen Bestimmungsort gelangt. Die eventuell noch ungeloosten Rätsel in dieser Adresse müssen sich meine geneigten Leserinnen schon selbst auflösen, denn einige geistige Gymnastik schadet in den Hundestagen nicht.

Wir leben ja ohnehin schon in einem Zeitalter, in dem man meist aus der Zeitung erfährt, was man eigentlich erlebt. So dürfen die Zofinger nicht wenig erstaunt gewesen sein, als sie im Morgenblatte lasen, daß sie in der Nacht zum 18. August der Ursprungsort eines Erdbebens waren und gar nichts davon verspürten.

Bei uns z'Bär aber erlebt man heute eigentlich überhaupt nichts und wenn man doch etwas erlebt, wird's dann wieder dementiert. So erlebten wir, daß unsere „Gäng hü!“ Bewegung eigentlich die Zürcher „Ob si“ Erfindung eines Berners ist und jetzt erfahren wir, daß das auch nicht stimmt. In Amsterdam gab's nämlich schon im Juni eine „Gäng hü!“ Aktion unter der Devise „Gebt heute noch Euren Auftrag“. Und diese Devise trugen alle Geschäftsstempel, das Radio funkte sie in die Welt hinaus, in den Kinos wurde sie gespielt und die Presse verbreitete sie. Ja selbst der Herr Bürgermeister ließ sie in den Häusern und Straßen verteilen und im Tram anschlagen. Und diese Devise brachte Aufträge im Betrage von 300,000 Franken. Und ich möchte da am liebsten die Devise unseres Münsterbaumeisters in Erinnerung bringen: „Macht's na!“ Allerdings gibt's auch wieder Leute, die vom „Gäng hü!“, als einer Zürcher Imitation, überhaupt nichts wissen wollen und finden, daß es himmelschade sei, die schöne Berner Devise „Gäng hü!“ für so etwas zu missbrauchen. Nun, diesen Herren möchte ich die Worte eines Santgallers zurufen, die er vor einigen Jahren einem Nörger während eines Vortrages entgegenstrewte. Dieser Kontraredner erklärte damals, wir Bärner hätten es nicht notwendig, schwäizerische Erfindungen zu verarbeiten, wir hätten selber Ideen genug. Und da sagte der Santgaller: „Schließlich sei doch das „Telephon“ auch keine typisch bernische Erfindung und es gibt doch schon Berner, die da telephonieren.“ Christian Lueggue.

Die Olympiade. (Epilog)

Zu End' ging die Olympiade
Ganz ohne Krieg und Kriegsgeschrei,
Doch sagt man, daß sie mehr Parade
Als wirklich Sport gewesen sei.
Das Schiedsgericht ward oft bemängelt,
Man protestierte hier und da,
Doch tatsächlich wurde man nur einmal:
Beim Fußball „Peru—Austria“.

Doch sonst hielt man sich ziemlich friedlich
Und ziemlich fair die ganze Zeit,
Und wenn der Startschuß wieder knallte,
Stand alles wieder starkbereit.
Man heimste goldene Medaillen
Und silbrig — bronzenen dazu,
Und wenn's auch mal zu keiner langte,
Dann fügte man sich voller Ruh.

Jetzt, wo der Friedenskampf zu Ende
Und man sich sonst im Siegerglanz,
Betrachtet man's retrospektive
Und zieht verbissen die Bilanz:
„Wir haben ganz gut abgeführt,
Mit mancher Spitzenleistung fein,
Doch manches war nicht ganz vollendet
Und hätte können besser sein.“

Sport ist heut Sport und kein Vergnügen,
Wie einst zur Biedermeierzeit,
„Reform“ allein kann uns befreien
Von aller Erdenchwierigkeit.
Drum, bis zur nächsten Olympiade
Heißt's flott trainiert und flott geübt,
In Tokio sehen wir uns wieder,
Wenn's nicht inzwischen Weltkrieg gibt.
Hotta.